



Hauptattraktion waren die Auftritte der „Aventurier“, einer Gruppe professioneller Ritterspiel-Stunt-Reiter. (rechts). Und auf dem Mittelaltermarkt zeigte das Handwerk (links) sein Können mit Leder (oben) und Leinen. Die Marketerinnen kochten auf dem Feuer.

KRZ-Fotos: Simone Ruchay-Chiodi



Musikverein versetzt Herrenberg ins Mittelalter

Mittelalterlicher Markt und Ritterspiele ziehen Tausende von Besuchern an

Viel willkommenes Volk“ begab sich am Samstag und Sonntag in die Herrenberger Stadthallennähe. Dort luden mittelalterlicher Markt und Ritterturnier zu unterhaltsamem Verweil. Die Macher des 500 Jahre alt gewordenen Musikvereins hatten das Rad der Geschichte ins Mittelalter zurückgedreht, dessen Bräuche und Gewohnheiten dabei auflebten. Dem Wetter sei Dank, dass alles so wunderbar klappte: Warme, gestern sogar heiße Sonnenstrahlen brachten Tausende auf die Beine.

VON HEINZ REBMANN

Was den Herrenbergern zu gönnen war, regnete es doch beim ersten Versuch vor zwei Jahren sonntags unaufhörlich. Der Hauptverantwortliche der Musikanten, den sie Schorsch rufen und den Familiennamen Schwenk trägt, erzählte überall nach dem Rechten sehend von diesem Pech, begrüßte die Leut', und hielt ihnen Prospekte vor Augen mit einem grünen Barett auf dem Kopf, einer Kutte und Sandalen.

Schnell war die Zeltstadt mit Menschen bevölkert. Stolz zogen Hofdamen in ihren samtene Roben vorbei, hübsche Bäuerinnen und viel Gesinde mehr. Blicke wurden gewechselt, schnell manches Gespräch in Gang gebracht. Unterwegs beim Bummel oder auf einer Bank im Schatten.

Nichtstuer fielen auf, die in den Zelten Trübsal bliesen oder Waren feilboten. Meist Dinge, die im Mittelalter gebastelt oder gehandelt wurden und die Leute erstaunen ließen. Gaukler machten ihre Darbietungen, ließen mit allen erdenklichen Tricks Sachen verschwinden, als sei ihnen die Zauberei in die Wiege gelegt worden.



Seiler Robert Rieber macht aus einer einfachen Schnur einen Strick

Die Wikingerzeit lebte durch die Gruppe „Huscarls“ auf, bestehend aus ein paar Familien, die alle möglichen Waren anpreisen und zum Schießen mit der Armbrust einladen. Von Meisterhand gefertigte Pfeile steckten in den Köchern – zum Kauf, aber auch zum Schuss auf eine Scheibe.

Mehrfache Hauptattraktion war der Auftritt der aus dem Hessischen gekommenen „Aventurier“, einer Gruppe professioneller Ritterspiel-Stunt-Reiter. Teils verwegene dreinschauend preschten sie auf ihren Pferden über die 80 Meter lange, sandigtiefe Kampfbahn, mit Lanzen, Axten und Schwertern bewaffnet und stets darauf bedacht, den Gegner auszumanövrieren. Es waren tapfere Recken, die da mittelalterlich gewandt angeritten kamen. Ein Herold erteilte ihnen die Befehle, ermunterte die

„Guten“ mehrfach, den Furcht einflößen – den schwarzen „Ritter vom Drachenfels“ zu besiegen. Fast eine Stunde dauerte das mächtig beklatschte Kampfspiel, das exzellente Kunst bei der Sauhatz mit Pfeil und Bogen, beim Ringestecken mit der Lanze, Hälseschlagen mit der Streitaxt oder beim Sarazenen spielen auf Kunststoffköpfe höchste reiterliche Kunst voraussetzt.

Viele der Gewänder von einst konnten die Gäste am Samstag bei der festlichen Eröffnung bestaunen, als hübsche Damen musizierend ein ganzes Gefolge fein gewandter Gleichgesinnter anführten. Mit an der Spitze war Junker Georg Schwenk, der Musikerchef, zudem ein Marktvogt und der den „Andreas vom Ziegelfeld“ verkörpernde Herrenberger Schultheiß Andreas Gravert. Ihm oblag es nach des Vogtes Sätzen, den

Leuten anheim zu stellen, dass keine Zeche geprellt werden darf, alles sittlich verlaufen muss, Händler und Gaugler in Ruhe zu lassen sind und keiner der Anwesenden den Sonntag im Zwinger verbringen sollte.

Übrigens: Der Schultes bekannte sich mit Vergnügen als Ritterspiele-Fan. So seien er und seine Familie in mittelalterliche Tracht geschlüpft, auch die Stadt habe „gerne technische Hilfe geleistet“.

Viele Marktbesucher luden derweil zum Kosten, Bummeln und Staunen. Lederne Dinge wurden angeboten, aus glühendem Eisen hergestellte schmiedeiserne Artikel und vieles mehr. Seiler Robert Rieber, mit seinem auf den seltenen Namen Herlinde hörendes Eheweib aus dem südbadischen Sand angereist, machte aus einer einfachen Schnur einen Strick, beliebig lang und dick. Bei allen möglichen Festen und Märkten drehen und werkeln die Riebers zwischen zwei uralten Holzgestellen, bis die gewünschte Stärke und Länge erreicht ist. Vom Opa habe er alles abgeguckt, schon vor 60 Jahren, erzählte der Anfangssiebziger.

Vieles gäbe es noch zu erzählen aus Herrenberg, wo mittelalterliches Tun und Treiben die Leute staunen ließen. Bei allerlei Spielen, einem kulinarischen Großangebot von Knechten und Mägden, und dem ausgewogenen Programm, das am Samstag bis in die Nacht hinein bei Tänzen und Spielen dauerten, dafür gestern am frühen Abend mit einem Tavernenspiel endete. Köstlich unterhalten fühlten sich auch die Kinder. Für sie gab's außer einem Armbrustschießen und einem Marionettentheater manches mehr – Junker Georg und die Seinen hatten auch an sie gedacht!